

LYME-BORRELIOSE

KLARE SYMPTOME – FALSCHER SPUR?

 Von Ute Fischer

Die Angst vor Zeckenstichen hat einen hinterhältigen Grund: Borrelien – spiralförmige Bakterien, die im Darm der Zecke hausen und eine Krankheit beim Menschen auslösen der selbst erfahrene Mediziner nur schwer auf die Spur kommen. Denn viele klare Symptome führen einfach in die falsche Richtung.



© Bernd Geh / Photographer's Choice / Getty Images

Die Autorin

Ute Fischer ist Wissenschaftsjournalistin und Vorsitzende der Patientenorganisation Borreliose und FSME Bund Deutschland e. V.

Wäre Borreliose ein Konzern und keine Zeckeninfektion, könnte man die miesen Tricks anprangern, mit der sie Ärzte und Patienten narrt. „Ein medizinischer Fall ist wie ein Verbrechen“, so beginnt Prof. Jürgen Schäfer das Borreliose-Kapitel seines Buches „Der Krankheitsermittler“. Der auch als deutscher Dr. House bekannte Gründungsdirektor des Zentrums für unerkannte und seltene Erkrankungen an der Universitätsklinik Marburg beschreibt auf 33 Seiten die nahezu kriminaltechnische Suche nach der Ursache für Beschwerden, deren Einzelpartien in verschiedenen Rubriken sogenannter chronischer Langzeiterkrankungen landen: Schmerzen am Muskel- und Skelettsystem. Psychische und Verhaltensstörungen. Krankheiten des Nervensystems. Depressive Episoden. Herzrhythmusstörungen. Hirninfarkt. Jedes Symptom einer Lyme-Borreliose allein reicht im deutschen Gesundheitswesen aus, um einen Strauß von Krankheiten und Syndromen zu

» Ein medizinischer Fall ist wie ein Verbrechen.«

Prof. Dr. Jürgen Schäfer

definieren, deren Ursachen bis heute unbekannt sind: u. a. Rheuma, Multiple Sklerose, Fibromyalgie, Depression, psychische Störung. In ihrer Gesamtheit und Komplexität jedoch, in ihrem Auf- und Abschwellen zwischen vermeintlicher Heilung und unerwartetem Rückfall, und das ganz ohne Behandlung, landet die Lyme-Borreliose überall und nirgends, bei Neurose und Modekrankheit und sogar bei der sogenannten Internet-Borreliose; das sei eine Borreliose, die sich die Patienten im Internet anlesen würden. Unheilbar, solange man den Computer nicht ausschaltet. Patienten berichten, dass man das B-Wort nicht aussprechen dürfe, um den Arzt nicht auf die Palme zu bringen, auch, um mit Borreliose nicht in der psychischen Schublade zu landen.

Schäfer beschreibt die Diagnose eines letztlich doch an Borreliose Erkrankten wie eine Kriminalgeschichte. Auch bei Kriminalfällen käme es vor, dass die Ermittler dem Täter bis auf eine Handbreit nahe kommen, dann die Spur nicht weiterverfolgen, weil ein Aspekt dagegen spricht. Dann werde viel Energie darauf verwendet, in die falsche Richtung zu ermitteln. Wichtige Hinweise können übersehen werden, und manchmal werde auch der Falsche verdächtigt. Doch ein guter Ermittler dürfe sich weder zu schnell festlegen noch zu früh aufgeben. Er solle sich wie ein Terrier in den Fall verbeißen und erst locker lassen, wenn er gelöst sei. Borreliose ist so eine zwielichtige Krankheit, für deren Entdeckung detektivisches Gespür notwendig ist.

Der Weg zur Diagnose Lyme-Borreliose ist selten glatt. Wenn sich zum Beispiel eine Wanderröte, nicht unbedingt um den Stich, bildet und auch als Wanderröte erkannt wird, ist die Sache eigentlich ganz einfach. Man behandelt so früh wie möglich mit einem Antibiotikum, und das ausreichend hochdosiert und lang genug gegeben. Doch schon hier scheiden sich die medizinischen Geister. Aber das ist eine andere Geschichte. Zurück zur Wanderröte. Sie ist zwar ein untrügliches Zeichen, sogar ein Beweis für eine erlittene Borrelioseinfektion; aber nur etwa die Hälfte aller so Infizierten bilden eine Wanderröte aus oder sie wird übersehen. Dann nimmt das Schicksal seinen Lauf.

So erging es dem sportlichen Sechziger, der mit Knieschmerzen zum Orthopäden ging. Im Röntgen war nichts zu sehen. Zu fühlen war ein leichter Erguss. „Machen Sie Sport?“, fragte der Orthopäde und der Mann bejahte stolz, dass er noch dreimal die Woche joggen und gerne wandern würde. „Damit hören Sie mal schnell auf“, empfahl der Arzt und

sprach von Reizknie und Abnutzung. Über Borreliose oder vorausgegangene Zeckenstiche wurde überhaupt nicht geredet. Die Ursache für die Knieprobleme schien gefunden. Erst Jahre später, als Schmerzen in der Schulter, im Rücken, in den Handgelenken hinzukamen, wurde eine Borreliose diagnostiziert. Die einst so gesunde sportliche Betätigung war da schon längst abgeschrieben und aufgrund der Beschwerden und der erschlafenen Fitness nicht mehr zurückzuholen.

Ergüsse im Knie sind das häufigste Symptom einer Borreliose, auch im Hüftgelenk. Im Röntgen ist selten etwas zu sehen. Abnützungerscheinungen hat nahezu jeder Mensch über 35 Jahre. Doch im Gegensatz zu Degenerationsschmerzen bildet sich ein durch Borrelien initiiertes Erguss folgenlos zurück, wenn er frühzeitig behandelt wird.

838.410 Tage waren BKK Versicherte im Jahr 2014 arbeitsunfähig wegen Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes. Mehr als 16.600 Männer und Frauen waren durchschnittlich 50 Tage lang wegen derartiger Beschwerden gehandicapt und arbeitsunfähig. Nach nur geringer körperlicher Belastung kommt es bei Borreliose oft zu einschneidenden, messerstichartigen Schmerzen und das in wechselnde Muskelgruppen. Die Symptome sind vielfältig in dieser Kategorie. Sie reichen von Gelenkschwellungen über Muskelschmerzen und Muskelkrämpfen, allen voran noch Rückenschmerzen und Nackensteife bis zum vielzitierten Hals-Wirbel-Syndrom (HWS). Als borreliosetypisch gelten auch ein- oder beidseitiger Fersen- und Schienbeinschmerz, der nachts im Liegen ohne mechanische Belastung auftritt.

Die Neurologin Petra Hopf-Seidel beschreibt in ihren zahlreichen Veröffentlichungen Sehenschmerzen unter Borreliose an der Achillesferse, einen Tennisarm, einen springenden Finger und Fußsohlenschmerzen. Ohne adäquate Krafteinwirkung reißen Achillessehnen, Sehnen der Oberschenkelmuskulatur, der Wadenmuskulatur und auch der Oberarmbeugemuskeln. Belastungsunabhängige Handgelenksschmerzen, häufig auch mit Schwellungen bis in den Bereich der Finger- und Daumengrundgelenke, behindern die Patienten bei einfachen Arbeiten mit den Händen. Der Kemptener Umweltspezialist Kurt E. Müller berichtete auf



Jürgen Schäfer

Der Krankheitsermittler

Droemer HC

1. Auflage 2015

256 Seiten, gebundene Ausgabe

ISBN 978-3426276440

AB INS REGAL

Vorträgen von einer Patientin, der beim Abschneiden einer Schnitte Brot drei Handsehnen gerissen seien. Wer denkt da an eine Borreliose?

Nicht heilen wollende Sehnscheidenentzündungen sind ein eigenes Kapitel. Auch wenn nicht mehr auf Supermarktkassen herumgehämmert werden muss, ist unser beruflicher Alltag gespickt von kleinen, sich wiederholenden Abläufen, ganz besonders mit der Maus am Computer. Angeblich entstehen so auch Karpaltunnelsyndrome, schmerzhaftes Schwellungen an Sehnen im Handgelenk, die dann operativ verschmälert werden, um den Druck beim Gleiten durch den Karpaltunnel zu vermindern. Der Kärntner Hand- und Unfallchirurg Albin Obiltschnig untersucht seit über 20 Jahren Operationspräparate rund um den Karpaltunnel. In einer Studie mit 102 Patienten waren 60 % Borrelien-Antikörper-positiv.

Mehr als eine Million Arbeitstage waren 2014 abzuschreiben aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen. Jeder Krankheitsfall dauerte im Schnitt 86 Tage; fast drei Monate. Die Fehlzeitenstatistik der BKK wegen psychischer Störungen weist zwischen 1976 und 2013 eine Verfünffachung auf. Sind wir ein Volk von psychisch Kranken? Walter Berghoff, Internist und Borreliose-Experte, kennt den Schwachpunkt in der falschen Katalogisierung. Zum besseren Verständnis: Es existieren zwei internationale Regelwerke zur Einordnung psychischer Erkrankungen. Das DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders) ist ein internationaler Leitfaden von ausschließlich psychischen Störungen. Das ICD (International Statistical Classification of Disease and Related Health Problems) hingegen ist ein Verschlüsselungssystem, das im deutschsprachigen Raum lediglich zur Vereinfachung von Informationen, z. B. bei der Abrechnung der Ärzte mit Krankenkassen dient. Doch deutsche Ärzte definieren ihre Diagnosen ausschließlich nach ICD. Die Psychischen Störungen sind darin unzulänglich spezifiziert.

Harald Bennefeld, Arzt für Neurochirurgie und Sportmedizin, prangert an, dass viele angeblich psychischen Erkrankungen gar nicht als psychische Erkrankungen definiert werden dürften, sondern eher aus Gründen der Zeitnot und Unkenntnis in die psychische

Schublade (ICD F) zwischengelagert werden. Ihm, dem sich viele Borreliose-Patienten vorstellen, fiel auf, dass besonders viele Diagnosen dieser Art in Großstädten und beliebten Gegenden ausgestellt würden, wo auch auffallend viele Psychiater oder psychologische Psychotherapeuten angesiedelt seien.

Bei chronisch-persistierender Borreliose kommt es fast regelrecht auch zu psychischen Veränderungen, berichten sämtliche Borreliose-Experten. Typisch seien starke Erschöpfung und Müdigkeit, phasenhaft wechselnde Stimmungen, ungewohnte Angstzustände, Panikattacken, Zwangsgefühle, Aggressivität, aber auch Interessenverlust, Antriebsstörung und Lustlosigkeit, was sich auch leicht als psychische Störung erklären lässt, wenn man die bakterielle Infektion ignoriert.

Einen nicht unbedeutenden Anteil bei den chronischen Langzeiterkrankungen nehmen Krankheiten des Nervensystems ein; allen voran die Multiple Sklerose (MS), eigentlich keine Krankheit, sondern lediglich eine Symptombeschreibung, deren Ursache unbekannt ist. Zwischen Neurologen herrscht seit Jahren ein Meinungsstreit, was denn nun eine Neuroborreliose sei und wo sich der Verdacht auf Multiple Sklerose anbiete. Bis vor kurzem galt, dass beide Krankheitsbilder mittels Magnetresonanztomografie (MRT) zu differenzieren seien, was auch häufig zu einem Ausschluss der Borreliose führte. Der Goslarer Radiologe Martin Schmidtchen lieferte nun eine Studie mit 281 Nachuntersuchungen bei Patienten ab, wonach die Diagnose MS nur in 33 % bestätigt werden konnte. Zitat: „Durch die vorzeitige oder falsche Diagnose einer MS besteht die Gefahr, dass die tatsächlich beim Patienten vorliegende Erkrankung, zum Beispiel eine Neuroborreliose, nicht erkannt und falsch behandelt wird.“ Auch so züchten sich chronische Langzeiterkrankungen. Denn eine mit MS-Medikamenten behandelte Neuroborreliose behält man ein Leben lang bis zum Tod, wenn man nicht sogar daran stirbt. ■

Lyme-Borreliose ist benannt nach der US-Kleinstadt Lyme an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Polly Murray, eine hartnäckige Mutter, fragte rund 15 Jahren bei Ärzten und Wissenschaftlern an, bis die Zecken in Lyme untersucht wurden. Dann fand der Mikrobiologe Willy Burgdorfer spiralförmige Bakterien im Zeckendarm. Borreliosen. Mehr als 30 Jahre nach diesem Fund schrieb er: „Die Kontroverse in der Lyme-Krankheitsforschung ist eine beschämende Angelegenheit. Die ganze Sache ist politisch verdorben. Das Geld geht an Leute, die in den vergangenen 30 Jahren immer das Gleiche hervorgebracht haben, nämlich nichts!“